

Predigt zu 500 Jahre Luther vor dem Reichstag in Worms 18.4. 2021

Liebe Gemeinde,

„Ich bin hier, um meine Meinung zu sagen für das Recht auf Bildung für alle Kinder. ... Also lasst uns einen weltweiten Kampf wagen, gegen Analphabetismus, Armut und Terrorismus, lasst uns unsere Bücher und Stifte holen, sie sind unsere stärksten Waffen. Ein Kind, ein Lehrer, ein Buch und ein Stift können die Welt verändern. Bildung ist die einzige Lösung. Bildung zuerst.“

Diese Worte spricht Malala Yousafzai am 12. Juli 2013, ihrem 16. Geburtstag, in einer Rede vor den Vereinten Nationen, ein Jahr nach einem Attentat, dass sie nur knapp überlebte.

Ein Luther – Moment!

How dare you?! "Wie könnt ihr es wagen?! .. Menschen leiden, Menschen sterben, ganze Ökosysteme kollabieren. Wir sind am Anfang eines Massen-Aussterbens, und alles, worüber Sie reden können, sind Geld und Märchen vom ewigen wirtschaftlichen Wachstum.“ Mit diesen wütenden Worten wandte sich die 16jährige Greta Thunberg vor dem UN Klimagipfel 2019 an die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft in der Welt du stand für viele Kinder und Jugendliche.

Ein Luther – Moment!

„Lasst uns nicht vergessen: Menschenrechte sind nicht bloß zu unserem persönlichen Vorteil da. Sie sind eine Verpflichtung. Mit jedem Ertrinkenden im Mittelmeer ertrinkt das Menschenrecht.“ Diese Worte sprach Pia Klemp, Kapitänin verschiedener Rettungsschiffe der Seenotrettung. Eindrücklich erzählte sie in ein paar Minuten geschenkter bester Sendezeit im Fernsehen von ihrem Einsatz im Mittelmeer.

Ein Luther – Moment!

Liebe Gemeinde,

noch viele Menschen könnten wir jetzt zu Wort kommen lassen. Menschen, die durch wagemutiges Denken und Handeln die Gesellschaft, die Welt nachhaltig verändert haben, Menschen die Zivilcourage, Haltung und Mut gezeigt haben - wie Martin Luther.

An einen besonderen Luther – Moment erinnern wir uns in diesen Tagen.

Gehen wir in Gedanken 500 Jahre zurück.

Als Martin Luther am 16. April 1521 mit seinem Pferdefuhrwerk nach Worms kommt, um sich dem Reichstag unter Kaiser Karl V. zu stellen, weiß er genau, was er will: Er möchte mit den hochrangigen Vertretern von Staat und Kirche über die „Freiheit des Glaubens“ diskutieren, diesen Schatz, den er für sich neu entdeckt hat.

Er will allen Anwesenden verständlich machen, warum er das Evangelium als eine entlastende Botschaft versteht ... warum er überzeugt ist, dass es Gott „allein um den Glauben“ der Menschen geht, nicht um irgendwelche Verdienste ... und dass vieles, was die Kirche im Lauf von 1500 Jahren an Traditionen entwickelt hat, so einem Glauben eher im Weg steht, als dass es ihn fördert.

Doch was Luther einen Tag später erlebt, schockiert ihn zutiefst. Der Verhandlungsführer des Reichstags macht ihm nämlich unmissverständlich deutlich: „*Achtung: Du darfst hier nicht frei reden, sondern nur Fragen beantworten. Und die lauten: 1. Hast du diese Bücher hier geschrieben? Was Luther bejaht – nachdem die Titel der aufgestapelten Werke vorgelesen wurden. „Und 2. Bist du bereit, all diese Schriften zu widerrufen?“*

Keine inhaltliche Auseinandersetzung? Kein Diskurs? Kein Ringen um das wahre Verständnis des Glaubens? So hatte sich der Reformator das nicht gedacht. Überraschenderweise bittet Luther um Bedenkzeit. Das ist zwar nicht üblich, aber der Kaiser gewährt ihm einen Tag Aufschub.

Ich hätte in dieser Nacht nicht gerne in Luthers Haut gesteckt. Sie?

Exkommuniziert, also: aus der Kirche ausgeschlossen, war er ja schon – und alle wussten: Wenn Luther auch noch den geforderten Widerruf verweigert, dann wird der Kaiser die Reichsacht über ihn verhängen.

Das war quasi ein Todesurteil, denn dann durfte ihn jede und jeder ungestraft töten. Dann war Luther vogelfrei.

Was sollte der Reformator tun? Was hätten Sie getan? Was hätte ich getan? Zu meinen Überzeugungen stehen und den Tod riskieren – oder lieber klein begeben? Mich als Einzelne der geballten Macht der Institutionen widersetzen oder auf Nummer sicher gehen und den Konflikt vermeiden?

Luther erkennt in dieser Nacht offensichtlich, dass es für ihn schlimmer wäre, seine Überzeugungen zu verraten als die Reichsacht zu riskieren. Er spürt, dass ein Mensch, der etwas für sich als richtig erkannt hat, auch den Mut braucht, sich dazu zu bekennen. Dass es besser ist, mit sich und mit Gott im Reinen zu sein, als sich von der Anerkennung einer – seiner Meinung nach – fehlgeleiteten Mehrheit abhängig zu machen. Kein Wunder, dass sein zweiter Auftritt vor dem Reichstag als Sternstunde der Menschheit gilt, weil da ein Mensch exemplarisch zeigt, was es bedeutet Haltung und Zivilcourage zu zeigen.

Und wie der Reformator das macht, ist nicht nur eindrucksvoll, es ist auch rhetorisch brilliant. Luther stellt sich am Abend des 18. April 1521 nämlich erneut vor die Versammlung ... und diesmal zeigt er selbst auf seine Schriften. Sinngemäß mit den Worten: *„Ja, all diese Bücher habe ich geschrieben. Und jetzt wollt ihr wissen, ob ich sie widerrufe. So einfach geht das leider nicht. Viele meiner Bücher reden schließlich ganz allgemein über religiöse Themen und werden sogar von meinem Gegner anerkannt. Das heißt: Würde ich alle pauschal widerrufen, dann müsste ich auch die Wahrheit widerrufen. Einige meiner Schriften kritisieren das Papsttum. Und niemand kann leugnen, dass manche päpstlichen Gesetze die Menschen peinigen. Und ja, meine Schriften gegen erklärte Gegner sind wohl manchmal ein bisschen harsch gewesen, aber ich konnte das Falsche ja nicht einfach stehen lassen.“*

Außerdem fügt er klug hinzu: *„Ich bin bestimmt nicht verstockt: Wenn ihr überzeugende Argumente und Beweise anbringt und mich des Irrtums überführt, dann werde ich der erste sein, der meine Schriften ins Feuer wirft.“*

Während der Reichstag die Diskussionen ein für alle Mal beenden möchte, will Luther sie endlich eröffnen. Weil man Wahrheit nicht auf Befehl verordnen, sondern nur im Dialog und durch sorgfältiges Nachdenken finden kann: *„Ihr wollt nicht diskutieren, weil ihr denkt, dass ihr qua Amt Recht habt. Nicht mit mir!“* Und so schließt Luther seine auf Deutsch und auf Latein gehaltene Rede mit den Worten: *„Wenn ich nicht durch das Zeugnis der Heiligen Schrift oder durch gute Argumente überzeugt werde, dann bleibt mein Gewissen allein an Gottes Wort gebunden. Und darum kann und will ich nicht widerrufen. Hier stehe ich. Gott helfe mir. Amen!“*

Liebe Gemeinde!

Da zeigt ein Mensch Mut, seinen Glauben zu bekennen, sich der Gefahr zu stellen. Den Bibeltext, der Martin Luther dazu brachte, das Evangelium neu zu interpretieren, steht im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom: *„Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): ‚Der Gerechte wird aus Glauben leben.‘“* (Römerbrief 1,16-17)

„Allein aus Glauben wird der Mensch gerecht“ so hat es Luther in diesen Worten entdeckt. Und diese Entdeckung hat ihn befreit. Befreit von den Zwängen und Ängsten Gott gerecht zu werden, befreit auch von den Denkmustern und Vorschriften seiner Kirche damals. Befreit dazu, seinem Gewissen zu folgen auf Grundlage der Bibel und Verantwortung dafür zu übernehmen. Dabei setzt er seine Wahrheit, seine Erkenntnis nicht absolut, sondern immer im Diskurs mit der Bibel und mit anderen.

Hat ihn die Verweigerung dieser Diskussion am ersten Tag vor dem Reichstag noch verunsichert, so steht er umso überzeugter am nächsten Tag für seinen Glauben ein. Ob nun wirklich mit den Worten: *„Hier*

stehe ich, ich kann nicht anders!“ das ist nicht genau belegt und letztlich auch nicht so wichtig. Wichtig ist, dass er den Mut gefunden hat Haltung zu zeigen und zu seinen Überzeugungen, zu seinem Glauben zu stehen.

Luther – Moment! Manchmal verdichtet sich Weltgeschichte in einem einzigen Moment: Luthers Weg von dem eingeschüchterten Mönchlein zum mutigen Zeugen des Evangeliums ist ein solcher Moment. Von Luther – Momenten heute haben wir am Anfang gehört. Vielleicht hätten Sie ganz andere gewählt. Aber es braucht solche Momente heute genauso. Es braucht Menschen, die für ihre Überzeugung einstehen, die ihrem Gewissen folgen und mit Vernunft miteinander um gute Wege für alle ringen. Es braucht uns alle dafür.

Und was kann uns dann den Mut geben, zum Wohle aller unsere Stimme gegen Unrecht und Gewalt zu erheben?

Wie gelingt es, zu unserem Glauben zu stehen, selbst wenn wir uns dadurch lächerlich oder angreifbar machen?

Luthers Antwort wäre wohl: Wenn du nach bestem Wissen und Gewissen und anhand überzeugender, geprüfter Quellen (in seinem Fall: der Bibel) zu einer Überzeugung gekommen bist, wenn du erkannt hast, wem gegenüber du dich verantworten musst (einer Institution oder Gott), und wenn du dabei selbstkritisch und offen bleibst, dann wirst du auch sagen können: „*Hier stehe ich. Ich kann nicht anders!*“

Als Luther den Saal verlässt, in dem das Verhör stattgefunden hat, soll er den Arm in Siegespose nach oben gereckt und gerufen haben: „*Ich bin hindurch!*“ Ich habe es geschafft! Ich habe nicht widerrufen, sondern bin standhaft geblieben! Gott sei Dank!

Wenn dieses 500. Jubiläum des Wormser Reichstags uns ermutigt, in den Konflikten unserer Gesellschaft aus der Kraft Gottes Haltung zu zeigen, dann wird sich die Welt verändern. So, wie sie es 1521 getan hat. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

*Pfarrerin Kerstin Willmer nach einer Idee von Fabian Vogt
www.wagemutig.de*